

# Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware-Str.

Postoffice an second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe: 12 Cts. per Woche.

Sonntagsausgabe: 6 Cts. per Nummer.

Beide zusammen: 18 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Samstag, am 24. Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint am Morgen.

Triune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 8. Juli 1882.

## Ueber die Haltung der sozialistischen Reichstagsabgeordneten.

Bestimmte fühlten sich die sozialistischen Reichstagsabgeordneten unter der harten Überwachung seitens der Berliner Polizei schon seit längerer Zeit sehr unbehaglich. Wenden kann man sich darüber durchaus nicht, denn es muß in den in Frage kommenden Abgeordneten ein empfindliches Gefühl hervorgerufen, auf Schritt und Tritt von geheimen Agenten der Polizei verfolgt und beobachtet zu werden, und noch dazu in der Eigenschaft als Volksvertreter, als unerschütterliche Mitglieder des deutschen Reichstages.

Es sind darüber schon wiederholt Verschwörungen laut geworden, und vom sozialistischen Abgeordneten Grillenberg wurde in Bezug auf diese Angelegenheit folgende Interpellation eingebracht: „Geht es im Auftrag der Reichsregierung oder der preussischen Regierung, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstages, sowie mit ihnen verkehrende Personen durch geheime Agenten der Berliner Polizei in der unzulässigen Weise auf Schritt und Tritt verfolgt und überwacht werden? Und was denkt die Reichsregierung zu thun, um die Würde des Reichstages und die betreffenden Mitglieder des Hauses gegen diese Behandlung zu schützen?“

Diese Interpellation kam in der Reichstags-Sitzung vom 16. Juni zur Verhandlung. Herr Grillenberg motivierte dieselbe durch Anführung einiger Tatsachen, die allerdings sehr haarsträubender Natur sind und dem „glorreichen“ deutschen Reich vor der ganzen Welt zur Schande gereichen. Herr Grillenberg wies zunächst auf den Mißbrauch und Missbrauch, welchen die Polizei mit dem Sozialistengesetz treibt. Er führte dabei an, daß nicht nur tagtäglich Personen wegen Verdachtes sozialistischer Gesinnung verhaftet und der strengsten Personaluntersuchung unterworfen würden, sondern daß in Nürnberg kürzlich eine Frau auf der Polizei bis auf das Hemd entkleidet und sich einer Körperuntersuchung habe unterwerfen müssen, ohne daß der hochwürdige Magistrat jener Stadt irgend etwas dagegen einzuwenden gehabt hätte.

Nach seinen Mittheilungen werden schon zu früher Morgenstunden geheime Agenten vor den Wohnungen der sozialistischen Abgeordneten postiert und haben dann die zu Beobachtenden während des ganzen Tages im Auge zu behalten. Sie verfolgen die zu Überwachenden überall hin, in's Parlament, in die Restauration, in die Straßenbahnwagen und folgen ihnen, wenn jene eine Droschke mieten, zu Wagen nach oder laufen, falls ein Fußweg nicht zu haben ist, neben dem Wagen her, in welchem sich der Abgeordnete befindet. Es ist sogar vorgekommen, daß ein Mann, welcher den sozialistischen Abgeordneten Fröhne auf der Straße begrüßte, zur Polizeiwache gebracht und dort gefoltert wurde, was er mit dem Abg. Fröhne zu thun habe, und wie er dazu komme, sich wie aus einem Briefe hervorging, mit Fröhne zu thun.

Vergleichen Sozialisten Berlin's sind von den Wächtern als Belohnung für Spionage beträchtliche Geldsummen geboten worden, welche jene aus eigenen Mitteln nicht geben können. Es müssen, meint daher Hr. Grillenberg, mit Recht, Gelder der Behörde sein, über welche jene Spitzeln zu verfügen hätten. Trotzdem behaupten sich diese sehr unbehaglich und unentschieden, wenn man ihnen entgegensteht und sie nach dem Zweck ihrer fortwährenden Verfolgung fragt. Hr. Grillenberg beendet seine Darlegung mit folgenden Worten: „Wir haben Ihnen viele Thatfachen vorgebracht, um damit die Frage an Sie zu richten, ob Sie dulden wollen, daß die Würde des Reichstages in dieser unehrenhaften Weise mit Füßen getreten werde.“

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, diese Überwachung finde nicht auf Veranlassung der deutschen Reichsregierung statt, und es sei auch nicht anzunehmen, daß dieselbe von der preussischen Regierung ausgehe, übrigens würden seitens der Behörden solche Maßregeln getroffen werden, daß die sozialistischen Abgeordneten in Zukunft vor derartigen Verfolgungen geschützt seien. An der Besprechung der Interpellation beteiligten sich die Abgeordneten Vaster, Günther und Fröhne, welche letzterer zum Schluß folgende Aeußerung that: „Es kann uns nicht darauf ankommen, in eine Straßenpreiße verwickelt zu werden, aber wenn das Maß voll ist, so werden wir Mittel und Wege zu finden, um diese Verleumdung vom Leibe zu halten und der Polizei ihre Verationen zu verweigern.“

## Das russische Kaiserthum.

Anlässlich der Geburt einer russischen Prinzessin bringen europäische Blätter Berichte über die russische Kaiserfamilie, welche Berichte allerdings des nihilistischen Vulgans, auf welchem das Kaiserthum heute steht, auch für hier von Interesse sind. Die neugeborene russische Großfürstin Olga ist das fünfte Kind des russischen Kaiserpaars, welches sich am 9. November 1866 vermählt hatte.

Aus dieser Ehe wurde am 18. Mai 1868 der gegenwärtige Großfürst-Thronfolger Nikolaus geboren, der also nur kurzem sein 14. Lebensjahr zugelegt hat; es folgten dann Großfürst Georg (geboren 6. Mai 1871), Großfürstin Xenia (geboren 6. April 1875) und Großfürst Michael (geboren 5. Dezember 1878), denen sich eben in „dunter Reihe“ die kleine Großfürstin Olga anschloß.

Der Vater, Kaiser Alexander III., wurde am 10. März 1845 geboren und steht also erst im 38. die Mutter, Kaiserin Maria Feodorowna (geboren am 26. November 1847) im 35. Lebensjahre. Die Kaiserin ist bekanntlich eine geborene Prinzessin von Danemark und führte vor ihrem Heirathzuge zur russischen Krone den Namen Dagmar. Sie war in ihrer Jugend von hoher Schönheit und ungewöhnlich mit dem älteren Bruder ihres Gemahls, dem Großfürsten Nikolaus, verlobt, nach dessen Tode erst das Thronfolgerthum und die Inthronisation auf die Hand der für den russischen Thron bestimmten dänischen Prinzessin auf den gegenwärtigen Kaiser Alexander überging.

## Die Prohibitions-Bewegung.

Für solche Leute, welche ihren Dursch gelegentlich mit etwas Stärkerem als Bräunchen, -Kaffee- und Seemanns- oder als Milch, Eier und Kaffee zu stillen pflegen, sind die Aussichten für die nächste Zukunft durchaus nicht sehr erfreulich. Ueberall strecken die Prohibitionisten die Hände in die Höhe und bliden mit Stolz auf ihren neuen, in Iowa erzwungenen Sieg. Ueber die auf der republikanischen Staats-Convention zu Springfield gezeigte Haltung der Unionist Staatsmänner sind sie zwar nicht sehr erbaute, aber sie denken: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, und setzen ihre Agitation mit ungebeugtem Muthe fort.

Auch in den Südstaaten machen die Prohibitionisten immer größere Fortschritte, und die traditionellen Aufstände der jenseitigen „Wason and Dixon's Line“ allgemein herrschenden Temperenzlosigkeit“ verlieren mehr und mehr ihre Berechtigung. Allerdings wird dort dem Verkauf von Spirituosen kaum irgend welche Beschränkung auferlegt, aber doch machen sich schon in den Legislaturen verschiedener Südstaaten Prohibitions-Neigungen geltend.

Um übrigens nach dem Norden zurückzukehren, so herrschen in Maine und Vermont seit dreißig Jahren fast ununterbrochen Prohibitions-Gesetze, und ferner sind dort die Civil-Entschädigungsgesetze in Kraft. Auch in Massachusetts bestand das Prohibitions-Gesetz, während jetzt die Lokalbehörden das Recht besitzen, den Spirituosenverkauf zu licenzieren oder zu verbieten, je nach ihrem Gutdünken. Das Civil-Entschädigungsgesetz erstreckt sich in Massachusetts nur auf solche, welche den Spirituosenverkauf ohne Lizenz betreiben. Auch in Rhode Island versuchte man die Prohibition einzuführen, doch mußte man sich dort mit der Total-Option, dem Civil-Entschädigungs- und Sonntags-Gesetz begnügen. Auch in Connecticut besteht die Total-Option. In New York ist der Verkauf von Spirituosen an solche gestattet, welche die Spirituosen an dem Verkaufsorte genießen. Diese Erlaubnis erstreckt sich jedoch nur auf solche, welche sich im Besitze einer Gasthaus-Lizenz befinden, während Bier auch von Anderen verkauft werden darf. Außerdem besteht für den Staat New York das Sonntags- und Civil-Entschädigungsgesetz. In New Jersey herrscht die Local-Option nur in einer einzigen „Town“. Pennsylvania hat ein Lizenz-Gesetz. In Kentucky besteht die Total-Option, doch darf die Frage behufs des Spirituosenverkaufs den Bürgern nicht öfter als einmal im Jahre vorgelegt werden.

In Ohio und Michigan war die Ausstellung von Lizenzen bisher verboten, doch hat Michigan jetzt ein Lizenz-Gesetz eingeführt, während die Legislatur von Ohio eine Besteuerung des Spirituosen-Geschäftes einführen wollte, was jedoch vom Obergerichte des Staates für unconstitutionell erkannt wurde. Das Weitere bleibt jedoch noch abzuwarten. Uebrigens besteht in Ohio das Civil-Entschädigungsgesetz in Kraft, ebenso wie in Illinois, welches ein Lizenz-Gesetz hat. In Nord-Carolina wurde im Jahre 1874 die Total-Option eingeführt. Das Gesetz von der letztjährigen Legislatur angenommenen Prohibitions-Gesetz wurde vom Volke verworfen, wobei die Demokraten zu Gunsten desselben und die Republikaner dagegen stimmten. In Texas wurde das Total-Options-Gesetz im Jahre 1876 eingeführt und von verschiedenen Counties angenommen. Uebrigens darf die Frage behufs des Spirituosenverkaufs den Bürgern nicht öfter als einmal im Jahre vorgelegt werden. Wisconsin hat ein Lizenz-Gesetz und machte im vorigen Jahre einen Versuch mit einem „Anti-Treating“-Gesetz, welches jedoch von der nächsten Legislatur widerrufen wurde. In Kansas wurde im vorigen Jahre die Prohibition mittels eines Volksvotums eingeführt, und sein Beispiel ist neuerdings in Iowa nachgeahmt worden. Minnesota hat ein Lizenz-Gesetz, ebenso West-Virginien, in welchem außerdem das Civil-Entschädigungsgesetz besteht. Auch Missouri hat ein Lizenz-Gesetz und ein theilweises Sonntags-Gesetz. In Nebraska wurde im vorigen Jahre ein Gesetz angenommen, durch welches die Lizenzen für den Spirituosenverkauf auf \$500 und \$1,000 festgesetzt wurden, den Spirituosenverkauf gänzlich zu verbieten; außerdem wurde dort ein strenges Civil-Entschädigungsgesetz eingeführt und die Bezahlung von Rechnungen für Spirituosen kann dort, soweit es sich um Kleinverkauf handelt, nicht gesetzlich durchgesetzt werden, was auch in Mississippi der Fall ist. In Süd-Carolina wurde vor einigen Jahren ein Gesetz angenommen, durch welches die Ausstellung von Lizenzen außerhalb incorporierter Städte und Dörfer verboten ist.

## Bernünftige Stimmen aus Paris.

Die Sprache der großen republikanischen Blätter von Paris, des „Temps“, „National“, „Journal des Debats“, „Siecle“, „XIX. Siecle“, „Parlement France“, „Liberte“ beweist, daß die republikanische Mehrheit der Kommunen nicht die Lage preist, und daß Herr de Freycinet das Land hinter sich hat. Die ewigen Gegereien der von Gambetta geleiteten Presse haben wenig Eindruck gemacht. Folgender Artikel der „Liberte“ spiegelt die Ansichten der Gegner des großen Staatschefs wieder:

Man bedarf eines gewissen Muthes, um das instinktive Gefühl der Tapferkeit, des Muthes und Stolz, das der heroische Zug unseres Nationalcharakters ist, zurückzuhalten. Unvollständiger Weise mangelt es niemals an Prahlhans, welche die öffentliche Meinung aufzufucken und zu heroischen Theorien zu treiben suchen, indem sie ausruhen, der Chauvinismus sei nichts anderes als die „Religion des Vaterlandes“.

Als Phrase ist dies sehr schön, als Politik ist es verrückt. Mit diesem Fanatismus einer besonderen Art fürst man sein Land in die schrecklichsten Abenteuern und gelangt nur zu Niederlagen. Es ist notwendig, daß die noch gesunden Verstand und kaltes Blut in Frankreich besitzen, gegen diesen falschen Patriotismus reagieren in dem Augenblicke, wo gewisse ehrgeizige Parteien, um die Staatsgewalt an sich zu reißen oder wieder zu gewinnen, den Versuch machen, die nationale Sache in Schwingung zu bringen und eine besessene Entrüstung affektieren, wenn sie von der Demüthigung und der Erniedrigung Frankreich's sprechen. Wir glauben wie irgend Jemand, daß das Gefühl unserer Würde zu besitzen, aber die erste Pflicht eines großen Landes ist, sich genaue Rechenschaft von seiner Lage abzulegen und genau seine Action seinen Kräften anzupassen. Der beste Patriotismus ist derjenige, der dem Lande feindselig die Wahrheit sagt, der es nicht Niederlagen aussetzt, wenn es nicht die Kraft hat, einem ungleichen Kampfe die Stirn zu bieten und der für die Sicherheit des Gebietes das Blut und die Schätze Frankreich's aufopfert, anstatt sie tollkühn in einem Abenteuer an den Ufern des Nils aufzusperren. Das beste Mittel, die Nationalidee zu mahnen, ist, sie nicht in abentheuerlichen Unternehmungen einzusetzen, wo Alles zu verlieren und Nichts zu gewinnen ist.

## Die Stürme des Juni.

Vier Mal haben in der letzten Hälfte des vergangenen Monats Tornado's Iowa heimgesucht. Der letzte dieser Stürme hatte die Eigenthümlichkeit, daß er sich nur durch ziemlich hohe Luftschichten bewegte und nur an einzelnen Punkten am Boden jene verheerenden Wirkungen ausübte. Die Stürme der letzten Wochen sind, abgesehen von den Verletzungen an Menschenleben und Eigenthum, die sie verursachten, in meteorologischer Hinsicht interessant. Ihre Centren befanden sich östlich vom hundertsten Meridian, erstreckten sich aber nicht in den Süden; Iowa bildete gewissermaßen den Brennpunkt. Hier wurde das Südliche Malcom zweimal innerhalb einer Woche vernichtet und die Tornado's kreuzten ihre Bahnen. Der vierte Sturm entpinnung in Dakota und legte nur durch den nordwestlichen Theil des Staates Iowa. Nichts diesem wurden Kansas, Illinois, Dakota, Nebraska, Missouri, Minnesota und Indiana am meisten betroffen und Stürme von geringerer Bedeutung erstreckten sich durch Kentucky, Michigan, Ohio, Pennsylvania, New York, New Jersey und Canada. Die Stürme waren zum großen Theil mit Hagelschlag und Wolkenbrüchen verbunden, welche dieselben nur um so verheerender machten. Einzelne der atmosphärischen Erscheinungen fanden gleichzeitig an verschiedenen Orten statt, wie z. B. am 24. Juni in Rockford, Ill. und in Minnesota.

Tornado's sind in den westlichen Staaten nicht selten, aber dennoch noch nie in so schneller aufeinanderfolgender Vorgekommen, wie in den letzten Wochen; die Erscheinungen derselben nehmen das Interesse der Meteorologen in hohem Grade in Anspruch, und man versucht ihre Erklärung aus verschiedenen Gründen. Das gruppen- oder herdenweise Auftreten der Tornado's wird auf die Sonnenflecken, die in einer außerordentlichen Ausdehnung an unserer Lichtquelle wahrnehmbar sind, resp. auf durch solche verursachte Störungen des irdischen magnetischen Stromes zurückgeführt und ebenfals mit so größerem Rechte, als die Sonnenflecken im Jahre 1882 den Galvanisationspunkt innerhalb ihrer elliptischen Periode erreichten. Die Wissenschaft der Meteorologie ist in einem Stadium rascher Entwicklung begriffen, und während es Wetterpropheten wahrheitsgemäß von Anfang der Menschheit gegeben hat, nehmen die Vorherhersagen des Wetters heute einen hohen Grad von Wissenschaftlichkeit und Wichtigkeit in Anspruch. Ein fernerer Beweis dafür, daß die Tornado's eine Folge der Sonnenflecken sind, kann jedenfalls in dem Umstande gefunden werden, daß während der Tornado über Kansas, Illinois, Nebraska und andere westliche Städte dahinzugs, in New York an nördlichen Himmel ein unvollständig entwickeltes Nordlicht beobachtet worden ist. Gleichzeitig mit dem Tornado am 15. Juni fanden in England und Schottland heftige Stürme statt.

In das Bereich hochinteressanter atmosphärischer Erscheinungen gehört auch die Bluthwelle, die sich am 23. d. M. in Erie - See bildete und, in südlicher Richtung vorrückend, in einer Höhe von 10 bis 12 Fuß über die Dämme der Stadt Cleveland hereinbrach. Eine mächtige Welle in der angegebenen Höhe näherte sie sich dem Lande und ergoß sich über die Eisenbahndämme hinweg, große Steine,

Schienen und Balken mit sich fortreisend bis an den Bahnhof. Nach den Berichten aller Augenzeugen hatte die Erscheinung nicht die geringste Bedrohlichkeit mit einer Wellenbewegung, sondern sie bestand in einer breiten und hohen Welle, die sich plötzlich aus dem Wasser erhob und während der See in ihrer Umgebung ruhig blieb, ihren Lauf nach dem Ufer nahm.

Einzelne wollten die Ursache dieser Erscheinung in einem Erdbeben suchen, welches unter dem Grunde des Sees stattgefunden hat, allein dem widerspricht der Umstand, daß an jenem Tage von keinem andern Orte der Erde ein Beben berichtet wird, sowie die Gestalt der Welle, die sich sofort von ihrer ruhig bleibenden Umgebung abhob. Eine andere Erklärung wird in der Weise versucht, daß die zu jener Zeit herrschende Hitze durch die über dem See hängenden Wolken eine Compression der Luft über jenem herbeiführt, daß diese ungewöhnlich erhöhte Luft durch die sich plötzlich hebenden Wolken einen Auszug gewonnen habe, daß hierdurch ein Vacuum entstanden, und daß das Wasser in folches eingezogen und alsdann von dem herziehenden Nordwinde an das Ufer getrieben worden sei.

## Luftfahrt über den Canal.

Von England aus ist kürzlich wieder das Unternehmen gemacht worden, mit einem Ballon die Fahrt über den Canal zu machen. Die Expedition ist gelungen, obwohl sie gleich zu Beginn in Folge sehr früher Unfälle unmöglich zu sein schien. Der Luftfahrer Simmons flog in Begleitung des Sir Claude Ghamton de Greppigny mit seinem Ballon „Colonel“, welcher mit 40,000 Kubfuß Gas gefüllt war, von Woblen (Kent) um 1 Uhr Nachmittags auf. Das Verlassen der Erde war jedoch nicht gleichmäßig, und der Ballon wurde in Folge dessen durch den heftigen Wind gegen eine Mauer geschleudert. Bei dieser Gelegenheit fiel Sir Claude rücklings aus dem Korbe heraus und erlitt einen doppelten Beinbruch und mehrere Rippenbrüche, während der um das Gewicht des Verunglückten erleichterte und stark gespannte Ballon mit Simmons, der eine Contusion am Kopfe und Arme erlitten hatte, preis schnell emporstob. Der Ballon flog in Folge des zu geringen Ballastes über die Wolken empor, so daß Simmons nicht sehen konnte, wo er sich befand. Endlich hörte er die Brandung an der englischen Küste und schloß daraus, daß ein günstiger, von der Erde nach oben gerichteter Wind ihn über den Canal treiben werde.

Es gelang ihm endlich, unter die Wolken zu kommen, und er sah sich gerade über den Kanal fliegen an der Küste zwischen Dover und Deal. Binnen zwölf Minuten passierte der Ballon den Canal von Dover bis Calais, das Simmons ganz deutlich unter sich liegen sah. Bei Arras, 25 Meilen von Calais entfernt, gelang es Simmons, glücklich zu landen.

## Der ehrliche Grant.

Die Erklärung des General H. S. Grant, daß er von Eisenbahn-Angelegenheiten nichts verstehe, welche derselbe bei Gelegenheit der Untersuchung der Katastrophe bei Long Branch abgab, macht ihm alle Ehre; Herr Grant ist bekanntlich der Präsident mehrerer hundert im Bau begriffener resp. nahezu vollendeter Meilen von Eisenbahnen, und er muß am besten wissen, daß seine desfallsige Stellung irgend welche Kenntnisse von Eisenbahn-Angelegenheiten nicht voraussetzt. Möchte doch Herr Hobson so viel Ehrlichkeit besitzen, zu erklären, daß er nichts von Marine-Angelegenheiten verstehe und hierdurch eine ehrliche Verneinung dieses Zweiges der Administration möglich machen.

## Vom Zustande.

Während des glänzenden Feuerwerks, welches kürzlich in Baltimore zu Ehren des dort abgehaltenden „National-Feldlagers der Grand Army of the Republic“ abgehalten wurde, traf ein aus der Höhe herabfallender Raketen-Flak nach 23-jährigen Er. Schieber, der sich im Grafe gelegt hatte, unmittelbar über den Herzen gegen die Brust und führte dessen augenblicklichen Tod herbei.

Die Stenertrate in Brooklyn, N. Y., beträgt für das nächste Jahr \$2.42 für \$100 Steuerwerth gegen \$2.38 in diesem Jahre.

Der 9-jährige John Butler in Brooklyn machte am 3. Juli vorberühmte Exercitien für den 4. Juli und schloß bei dieser Gelegenheit seiner 20-jährigen Schwestern eine Kugel in die linke Brust; es ist keine Hoffnung vorhanden, daß das Mädchen am Leben erhalten bleibt.

Der Strife der Frachtkader in New York ist seit dem 5. d. M. zu Gunsten der Striker erledigt.

So sehr man wünschen möchte, daß die Rechnungen der Ärzte, welche Garfield behandelt, ohne jedes weitere Wort bezahlt würden und daß hierdurch dem Lande das Gefühl, über die Schamlosigkeit einzelner dieser Ärzte erhaben zu müssen, erspart bliebe, so thut doch der Senat lediglich seine Pflicht, wenn er die schmachvolle Angelegenheit nochmals einer genaueren Prüfung unterzieht. Sehr bezeichnend ist ein Brief des Dr. Boynton von Cleveland, O., vom 21. Oktbr. 1881, der während der Verhandlung am 3. d. M. vorgelesen wurde. Derselbe constatirt, daß weder Garfield, noch dessen Gattin die Behandlung durch Witz veranlaßt und gewinnlich haben. Wir vermögen nicht zu beurtheilen, ob sich der aufdringliche Dr. Witz, wie von manchen Seiten behauptet wird, als Arzt blamirt hat, aber soviel steht fest, daß derselbe verstanden hat, eine nationale Calamität im Interesse seines Geldbeutels auszunutzen.

Die Abberufung des Commodore Sasefeld ist durch diplomatisches Ungeheißer veranlaßt, dessen sich derselbe der chinesischen Regierung gegenüber schuldig gemacht hat.

Die Verwaltung der Zuchtthiere des Staates New York - Auburn, Clinton und Sing-Sing - hat im vorigen Monat \$36,428.70 Einnahmen für Straßungs-Arbeit gegen \$32,857.54 Ausgaben, mithin einen Ueberschuß von \$3,571.16 erzielt. Der Ueberschuß im Juni 1881 betrug \$1,700.42, so daß sich im letzten Juni ein Mehr von \$1,870.74 herausstellte.

Die Zahl der civilisirten oder Feuerfressenden, d. h. derjenigen Indianer, welche aus den Stammesverbänden ausgeschieden und sesshaft geworden sind, wird für die Ver. Staaten im Ganzen von 1880 auf 66,407 angegeben. Von der Zählung ausgeschlossen sind jedoch die wilden Indianer, deren Gesamtzahl in den Ver. Staaten nach der Schätzung der Indianer-Agenturen auf 246,417 angegeben wird, ausschließlich der Territoriums Alaska.

Aus Texas werden gegenwärtig 71,000 Stück Vieh nach den östlichen Märkten getrieben, und mit den im April und Mai von dort bezogenen Thieren schmilzt deren Zahl auf 80,000 Man erwartet, daß bis zum Ende der Saison 100,000 Stück Vieh und über 10,000 Pferde nach dem Osten geschickt sein werden.

San Francisco scheint sehr lustige Friedensrichter zu besitzen, denn einer derselben, der Irlander James Connolly, trank sich neulich „einen Geßner“ an und sprang dann „zum Spah“ aus einem Fenster seines im dritten Stockwerke belegenen Gerichtssolafes. Er brach den Hals.

In New York explodirte dieser Tage ein 15 Gallonen Sodawasser haltender und unter einem Druck von 240 Pfund stehender Metallbehälter in Folge eines Stökes. Ein zehn Pfund wiegendes Bruchstück wurde über 100 Fuß weit geschleudert, und der Kutscher des Wagens, von dem der Ballon abgefallen werden sollte, wurde tödtlich verletzt. Die Detonation, welche die Explosion zu Folge hatte, gab einen Kanonenschuß an Stärke nichts nach.

Die „N. Y. Sun“ bezeichnet die „Stern-Voll“-Prozesse in Washington als eine Komödie. Dasselbe Blatt deutet darauf hin, daß ein Bundes-Senator implizit sei, und dieses erklärte, weshalb man (aus politischen Gründen) keinen Urtheilspruch haben wolle.

Der Dampfer „Belgic“ kam Ende vor. Woche mit 596 Kulis an Bord von Hong Kong in San Francisco an. Einer der Chinesen hatte die Blattern, und das Fahrzeug muß deshalb Quarantäne bestehen.

Hant Blodgett ist einer der im Washington Territorium und im Staat Arizona bekanntesten See-Ordnungsleute; derselbe theilt mit, daß er, obwohl ein guter Schütze, jetzt auf 100 Schuß höchstens die Erlegung einer See-Otter rechnen könne. Vor 20 Jahren, als Blodgett anfing, die Jagd als Profession zu betreiben, war er bei jedem Schusse seiner Beute sicher, aber in Folge der vielfachen Nachstellungen sind die Thiere so sehr geworden, daß sie den Jäger nicht näher als 600 Yards an sich heranlassen. Thiere, welche bloß angedrosen werden, sind für den Jäger verloren, da sie in das Meer zurückgehen, in welchem verenden und dann irgendwo ans Land getrieben werden. Seeotter-Felle kosten zur Zeit je nach Qualität zwischen \$70 und \$150.

922 mormonische Proselyten reisten am 5. ds. Mts. von New York nach Salt Lake City auf der Chicago & Northwestern Eisenbahn auf. Dieselben waren am 2. ds. Mts. unter Führung der Kirchen-Altesten Irvine und Dr. Ormsby und von 32 untergeordneten Kirchenführern der mormonischen Schwelgebände auf dem Dampfer „Nevada“ von der Union Linie in New York angekommen. Dies ist seit 1862 die größte Anzahl behörter Opfer des Mormonismus, die in einem Schiffe in New York angekommen sind; im gedachten Jahre landeten einmal über 1000 neubekehrte Heilige des jüngsten Tages. Die Leute sind ihrer Nationalität nach 650 Scandinavier, 72 Holländer, und die übrigen Schotten, Irländer, Walliser und Engländer. Die Scandinavianer sind meist Landwirthe, zum Theile Fischer und Handwerker, die Ankömmlinge englischer Sprache sind meist Handwerker; alle sind vorwiegend junge fröhliche Leute, meist mit etwas Besitz, und sie würden, wären sie nicht eben Mormonen, einen werthvollen Bevölkerungs-Zuwachs bilden. In ungefähr 14 Tagen wird die gleiche Anzahl mormonischer Einwanderer erwartet und nichts verlautet davon, daß unsere Regierung irgend etwas thut, in den verschiedenen Ländern Europa's vor den Missionären der Mormonen zu warnen. Auf diese Weise helfen ursprünglich tüchtige Elemente einen Krebsgeschwür unseres Landes, die mormonische Hierarchie, fort und fort vermehren.

In der Katastrophe bei Long Branch lautet das Verdict der Coroners Jury auf: Freischuß durch grobe und strafliche Fahrlässigkeit Seiten der Eisenbahn-Verwaltung.

H. E. I. B. 10. Juni. An einem der letzten Abende hat sich im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs ein junger Mann mittelst eines Revolverschusses in das Herz entleert. Der Selbstmörder war alt und hatte zwischen 25 und 30 Jahre alt und hatte nichts bei sich, wodurch seine Persönlichkeit hätte festgestellt werden können. Geld führte derselbe wenig in seinen Taschen; dagegen befand sich in einem Notizbuch folgende Bemerkung: „F. H. Taunusstraße, Frankfurt a. M.“. Ob ein solches Duell als Ursache des Selbstmordes vorliegt, bedarf noch der Befragung.

Ein merkwürdiger Fall von Scheintod ereigte vor einigen Tagen in dem ungarischen Städtchen Genitz lebhafteste Sensation. In dem Hause eines dortigen jüdischen Bürgers war eine bejahrte Frau auf den Tod erkrankt, das Eintreten der Katastrophe wurde stündlich erwartet. In der That zeigte sich eines Abends Spuren des herannahenden Todeskampfes. Die trauernde Familie befand sich in Erfüllung einer rituellen Pflicht mehrere Männer, welche an dem Lager der Tobikanten die Sterbegewandte verrichten sollten. Die Kranke farb; ihr Verdan wurde auf ein Strohlager gebettet, ihr zu Häupten das „Seelenlicht“ angezündet. Die Männer hatten sich in trauervollem Schweigen entfernt, nur zwei von ihnen blieben bei der Hingebenden zurück, um die Todtenwache zu halten. So brachten sie die ganze Nacht an dem Lager der Todten zu, leise Gebete vor sich hinnermündend. Da, am frühen Morgen begann es sich plötzlich unter der schwarzen Decke, die über die Verstorbene gebreitet war, erst leise, dann immer stärker zu regen, das Stroh raschelte unheimlich und mit einem Male stand vor den entsehten Männern die Töbtegelebte hoch aufgerichtet in den weißen Sterbegewändern, die verglasten Augen starr auf die Männer gerichtet. Ehe diese sich noch von ihrem Entsetzen erholen konnten, ließ die vom Tode Erwehlte einen marktschreiernden Schrei aus und sang ohnmächtig wieder auf das Lager zurück. Inzwischen erlangte sie bald wieder ihre volle Besinnung und die zu dem Begräbnis der Mutter telegraphisch herbeigerufenen Kinder fanden zu ihrer Freude die alte Frau bei bestem Wohlbefinden wieder.

In Folge der Auslieferung zur Einfindung von Entwurfen für ein Zingli-Donmal in Zürich sind 42 Modelle eingelaufen, die vom 15. bis 25. Juni für das Publikum öffentlich im Künstlergallie aufgestellt wurden. Am 12. Juni sollte das Preisgericht (H. H. Antiques Dr. Finsler, Prof. Rudolf Rahn, Oberst Bögel, Prof. Friedrich Bunschi, A. v. Nordheim, Vithuener in Frankfurt, Ernst Stüdelberg, Maler in Basel und Oberst Th. de Saussure in Genf) zur Beurtheilung der Preisarbeiten zusammentreten.

Das Verzeichniß der Berliner Studenten im Sommerhalbjahr 1882 bezeugt eine fortwährende Zunahme des Besuchs. Es ist das bestbezeichnete Sommersemester, das Berlin erlebt hat. Am ansehnlichsten ist die Zunahme in der Zoologie; hier ist gegen den vorigen Sommer ein Zuwachs von 121, bei den Medicinern von 77. Im Ganzen zählten wir 385 Theologen, 1063 Juristen, 653 Mediciner, 1799 Philologen. Die Gesamtsumme beträgt 3900 (101 mehr als im vor. Sommer.) Dazu kommen noch 776, welche als Schüler der Akademie der Künste, der technischen Hochschule zum Hören von Vorlesungen berechtigt sind, gegen 227 Angehörige der Militärbildungsanstalten und über 100, welche vom Rektor einen Erlaubnißschein erhalten, Vorlesungen zu hören; das heißt, welche in Civil oder Militär angeheilt sind und deshalb nicht immatriculirt werden können. Bei dieser dauernden Steigerung des Besuchs reichen alle Räumlichkeiten nicht aus, und es sollen jetzt im Hofe der geburtschulischen Klinik, welche zum Winter geräumt wird, ein paar neue große Hörsäle gebaut werden. Im Personal der Universitätslehrer ist die Zahl, welche Loge's Tod gerissen hat, am schwersten auszufüllen.

In England hat vor kurzem Henry Bessemer einen Vorschlag veröffentlicht, der, so wenig er Leben im ersten Augenblick macht, in der Ausführung doch wohl verhältnismäßig einfach sein dürfte. Sein Vorschlag geht dahin, London mit einem der nächstgelegenen Kohlenfelder direkt mittels eines Ruffedertrahns von 1" Durchmesser zu verbinden. Dieser Draht würde im Stande sein, Elektricität im Betrage von 84,000 Pferdekraften zu übertragen. Bei der Annahme, daß durch die Verbrennung von 3 Pfd. Kohle pro Stunde eine Pferdekraft erzeugt werden kann und daß die Maschinen 63 Tag in der Woche arbeiten, würden wir zur Erzielung einer solchen Kraft 1,012,000 Tonnen Kohlen jährlich bedürfen. Diese ganze Menge Kohlen könnte nunmehr in unmittelbarer Nähe der Kohlengrube verbrannt werden, und zwar zu einem

## Vom Zustande.

Die Abberufung des Commodore Sasefeld ist durch diplomatisches Ungeheißer veranlaßt, dessen sich derselbe der chinesischen Regierung gegenüber schuldig gemacht hat.

Die Verwaltung der Zuchtthiere des Staates New York - Auburn, Clinton und Sing-Sing - hat im vorigen Monat \$36,428.70 Einnahmen für Straßungs-Arbeit gegen \$32,857.54 Ausgaben, mithin einen Ueberschuß von \$3,571.16 erzielt. Der Ueberschuß im Juni 1881 betrug \$1,700.42, so daß sich im letzten Juni ein Mehr von \$1,870.74 herausstellte.

Die Zahl der civilisirten oder Feuerfressenden, d. h. derjenigen Indianer, welche aus den Stammesverbänden ausgeschieden und sesshaft geworden sind, wird für die Ver. Staaten im Ganzen von 1880 auf 66,407 angegeben. Von der Zählung ausgeschlossen sind jedoch die wilden Indianer, deren Gesamtzahl in den Ver. Staaten nach der Schätzung der Indianer-Agenturen auf 246,417 angegeben wird, ausschließlich der Territoriums Alaska.

Aus Texas werden gegenwärtig 71,000 Stück Vieh nach den östlichen Märkten getrieben, und mit den im April und Mai von dort bezogenen Thieren schmilzt deren Zahl auf 80,000 Man erwartet, daß bis zum Ende der Saison 100,000 Stück Vieh und über 10,000 Pferde nach dem Osten geschickt sein werden.

San Francisco scheint sehr lustige Friedensrichter zu besitzen, denn einer derselben, der Irlander James Connolly, trank sich neulich „einen Geßner“ an und sprang dann „zum Spah“ aus einem Fenster seines im dritten Stockwerke belegenen Gerichtssolafes. Er brach den Hals.

In New York explodirte dieser Tage ein 15 Gallonen Sodawasser haltender und unter einem Druck von 240 Pfund stehender Metallbehälter in Folge eines Stökes. Ein zehn Pfund wiegendes Bruchstück wurde über 100 Fuß weit geschleudert, und der Kutscher des Wagens, von dem der Ballon abgefallen werden sollte, wurde tödtlich verletzt. Die Detonation, welche die Explosion zu Folge hatte, gab einen Kanonenschuß an Stärke nichts nach.

Die „N. Y. Sun“ bezeichnet die „Stern-Voll“-Prozesse in Washington als eine Komödie. Dasselbe Blatt deutet darauf hin, daß ein Bundes-Senator implizit sei, und dieses erklärte, weshalb man (aus politischen Gründen) keinen Urtheilspruch haben wolle.

Der Dampfer „Belgic“ kam Ende vor. Woche mit 596 Kulis an Bord von Hong Kong in San Francisco an. Einer der Chinesen hatte die Blattern, und das Fahrzeug muß deshalb Quarantäne bestehen.

Hant Blodgett ist einer der im Washington Territorium und im Staat Arizona bekanntesten See-Ordnungsleute; derselbe theilt mit, daß er, obwohl ein guter Schütze, jetzt auf 100 Schuß höchstens die Erlegung einer See-Otter rechnen könne. Vor 20 Jahren, als Blodgett anfing, die Jagd als Profession zu betreiben, war er bei jedem Schusse seiner Beute sicher, aber in Folge der vielfachen Nachstellungen sind die Thiere so sehr geworden, daß sie den Jäger nicht näher als 600 Yards an sich heranlassen. Thiere, welche bloß angedrosen werden, sind für den Jäger verloren, da sie in das Meer zurückgehen, in welchem verenden und dann irgendwo ans Land getrieben werden. Seeotter-Felle kosten zur Zeit je nach Qualität zwischen \$70 und \$150.

922 mormonische Proselyten reisten am 5. ds. Mts. von New York nach Salt Lake City auf der Chicago & Northwestern Eisenbahn auf. Dieselben waren am 2. ds. Mts. unter Führung der Kirchen-Altesten Irvine und Dr. Ormsby und von 32 untergeordneten Kirchenführern der mormonischen Schwelgebände auf dem Dampfer „Nevada“ von der Union Linie in New York angekommen. Dies ist seit 1862 die größte Anzahl behörter Opfer des Mormonismus, die in einem Schiffe in New York angekommen sind; im gedachten Jahre landeten einmal über 1000 neubekehrte Heilige des jüngsten Tages. Die Leute sind ihrer Nationalität nach 650 Scandinavier, 72 Holländer, und die übrigen Schotten, Irländer, Walliser und Engländer. Die Scandinavianer sind meist Landwirthe, zum Theile Fischer und Handwerker, die Ankömmlinge englischer Sprache sind meist Handwerker; alle sind vorwiegend junge fröhliche Leute, meist mit etwas Besitz, und sie würden, wären sie nicht eben Mormonen, einen werthvollen Bevölkerungs-Zuwachs bilden. In ungefähr 14 Tagen wird die gleiche Anzahl mormonischer Einwanderer erwartet und nichts verlautet davon, daß unsere Regierung irgend etwas thut, in den verschiedenen Ländern Europa's vor den Missionären der Mormonen zu warnen. Auf diese Weise helfen ursprünglich tüchtige Elemente einen Krebsgeschwür unseres Landes, die mormonische Hierarchie, fort und fort vermehren.

In der Katastrophe bei Long Branch lautet das Verdict der Coroners Jury auf: Freischuß durch grobe und strafliche Fahrlässigkeit Seiten der Eisenbahn-Verwaltung.

H. E. I. B. 10. Juni. An einem der letzten Abende hat sich im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs ein junger Mann mittelst eines Revolverschusses in das Herz entleert. Der Selbstmörder war alt und hatte zwischen 25 und 30 Jahre alt und hatte nichts bei sich, wodurch seine Persönlichkeit hätte festgestellt werden können. Geld führte derselbe wenig in seinen Taschen; dagegen befand sich in einem Notizbuch folgende Bemerkung: „F. H. Taunusstraße, Frankfurt a. M.“. Ob ein solches Duell als Ursache des Selbstmordes vorliegt, bedarf noch der Befragung.

Ein merkwürdiger Fall von Scheintod ereigte vor einigen Tagen in dem ungarischen Städtchen Genitz lebhafteste Sensation. In dem Hause eines dortigen jüdischen Bürgers war eine bejahrte Frau auf den Tod erkrankt, das Eintreten der Katastrophe wurde stündlich erwartet. In der That zeigte sich eines Abends Spuren des herannahenden Todeskampfes. Die trauernde Familie befand sich in Erfüllung einer rituellen Pflicht mehrere Männer, welche an dem Lager der Tobikanten die Sterbegewandte verrichten sollten. Die Kranke farb; ihr Verdan wurde auf ein Strohlager gebettet, ihr zu Häupten das „Seelenlicht“ angezündet. Die Männer hatten sich in trauervollem Schweigen entfernt, nur zwei von ihnen blieben bei der Hingebenden zurück, um die Todtenwache zu halten. So brachten sie die ganze Nacht an dem Lager der Todten zu, leise Gebete vor sich hinnermündend. Da, am frühen Morgen begann es sich plötzlich unter der schwarzen Decke, die über die Verstorbene gebreitet war, erst leise, dann immer stärker zu regen, das Stroh raschelte unheimlich und mit einem Male stand vor den entsehten Männern die Töbtegelebte hoch aufgerichtet in den weißen Sterbegewändern, die verglasten Augen starr auf die Männer gerichtet. Ehe diese sich noch von ihrem Entsetzen erholen konnten, ließ die vom Tode Erwehlte einen marktschreiernden Schrei aus und sang ohnmächtig wieder auf das Lager zurück. Inzwischen erlangte sie bald wieder ihre volle Besinnung und die zu dem Begräbnis der Mutter telegraphisch herbeigerufenen Kinder fanden zu ihrer Freude die alte Frau bei bestem Wohlbefinden wieder.

In Folge der Auslieferung zur Einfindung von Entwurfen für ein Zingli-Donmal in Zürich sind 42 Modelle eingelaufen, die vom 15. bis 25. Juni für das Publikum öffentlich im Künstlergallie aufgestellt wurden. Am 12. Juni sollte das Preisgericht (H. H. Antiques Dr. Finsler, Prof. Rudolf Rahn, Oberst Bögel, Prof. Friedrich Bunschi, A. v. Nordheim, Vithuener in Frankfurt, Ernst Stüdelberg, Maler in Basel und Oberst Th. de Saussure in Genf) zur Beurtheilung der Preisarbeiten zusammentreten.

Das Verzeichniß der Berliner Studenten im Sommerhalbjahr 1882 bezeugt eine fortwährende Zunahme des Besuchs. Es ist das bestbezeichnete Sommersemester, das Berlin erlebt hat. Am ansehnlichsten ist die Zunahme in der Zoologie; hier ist gegen den vorigen Sommer ein Zuwachs von 121, bei den Medicinern von 77. Im Ganzen zählten wir 385 Theologen, 1063 Juristen, 653 Mediciner, 1799 Philologen. Die Gesamtsumme beträgt 3900 (101 mehr als im vor. Sommer.) Dazu kommen noch 776, welche als Schüler der Akademie der Künste, der technischen Hochschule zum Hören von Vorlesungen berechtigt sind, gegen 227 Angehörige der Militärbildungsanstalten und über 100, welche vom Rektor einen Erlaubnißschein erhalten, Vorlesungen zu hören; das heißt, welche in Civil oder Militär angeheilt sind und deshalb nicht immatriculirt werden können. Bei dieser dauernden Steigerung des Besuchs reichen alle Räumlichkeiten nicht aus, und es sollen jetzt im Hofe der geburtschulischen Klinik, welche zum Winter geräumt wird, ein paar neue große Hörsäle gebaut werden. Im Personal der Universitätslehrer ist die Zahl, welche Loge's Tod gerissen hat, am schwersten auszufüllen.

In England hat vor kurzem Henry Bessemer einen Vorschlag veröffentlicht, der, so wenig er Leben im ersten Augenblick macht, in der Ausführung doch wohl verhältnismäßig einfach sein dürfte. Sein